(Vierter Expedition: Kommandantenstraße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 182. Berlin, Freitag, den 6. August. 1852.

Der Anhang Napoleons.

Die „Vossische Zeitung" hatte jüngst einen Leitartikel, der uns ein helles Gelächter abzwang. Der Artikel beginnt mit folgenden Sätzen:

„Das Umsatteln, das jetzt in Frankreich an der Tagesordnung ist und demzufolge Männer, die früher als exaltirte Republikaner, Sozialisten, Legitimisten oder Orleanisten, die heftigsten Gegner Louis Napoleons waren, jetzt, seitdem der Erfolg sich ihm an die Fersen heftet, ihm huldigen, ihm schwören, ihn besingen und ihm feierlich zum Empfang entgegengehen — diese Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, dieses Anbeten der Macht, diese Unterwerfung unter den augenblicklichen Erfolg beweisen wohl mehr als irgend etwas, daß die französische Nation kein Fundament war, auf das sich eine dauernde Republik gründen ließ. Denn eine Republik ohne republikanische Charaktere ist ein Haus auf Sand gebaut. Die wenigen Männer, die ihrer frühern politischen Ueberzeugung treu geblieben sind und demgemäß dem Präsidenten den Eid verweigert haben, was wollen sie gegen die unzählige Menge derer bedeuten, die entgegengesetzt gehandelt haben?"

Wenn man diese Worte hört, so sollte man glauben, daß das Umsatteln etwas wäre, das der „Vossischen Zeitung" ganz unerklärlich ist, und doch giebt es in Preußen keine Zeitung, die das Umsatteln entschiedener getrieben hat als eben die „Vossische Zeitung!" Wären wir nicht der festen Ueberzeugung, daß die Zeitungen nicht die Gesinnungen der Leser schaffen, sondern nur repräsentiren, so würden wir behaupten, daß es vorzüglich die „Vossische Zeitung," dieses einst so verbreitete Organ, war, welches eine Charakter- und Gesinnungslosigkeit zur „Gutgesinntheit" stempelte und den wesentlichsten Einfluß hatte auf all' die Gesinnungslosigkeiten, die seit langer Zeit und noch jetzt an der Tagesordnung sind.

Wohl wissen wir, daß es Zeitungen und Schriftsteller giebt, die das Umsatteln noch schlimmer getrieben haben. Sie haben sich notorisch verkauft und tragen ohne Scheu und mit vielem Stolz jetzt die goldenen Tressen ihres Bediententhums zur Schau. Allein, dies Gesindel hat und wird nie auf die Gesinnung einwirken. Es hat nur den einen Erfolg, daß es die Brodherren immer blinder macht und seine Täuschung immer weiter treibt. — Zeitungen aber, die sich nicht verkaufen, sondern ihre Bedientenhaftigkeit mit dem Anstand freiwilliger Entschließung tragen, die sich heute ihre Gönnerschaft abschmeicheln und morgen ihre Opposition einschüchtern lassen, sie haben schlimmern Erfolg. Sie verdumpfen und versumpfen ihre eigene liberale Gesinnung und machen eine beträchtliche Masse reif zu dem, was sie selber treiben ohne es zu wissen, was sie fort und fort thun und doch an Andern verdammen, sie machen eine Masse reif zum „Umsatteln."

Konnten wir uns deshalb des Lachens nicht enthalten, als wir die „Vossische Zeitung" gegen das Umsatteln in Frankreich eifern sahen, so müssen wir doch gestehen, daß das Thema selber eine nähere Besprechung verdient, und die Gesinnungslosigkeit in Frankreich auch für uns ein Gegenstand ernster Betrachtung ist.

Wir denken aber hierbei nicht an das käufliche Gesindel der Schriftsteller in Paris. Diese haben leider zu allen Zeiten ein liederliches erwerbmäßiges Handwerk mit ihrem Talent getrieben. Sie haben zum größten Theil wirklich nie eine Gesinnung gehabt, sondern für eine Gesinnung **geschrieben**. Die reichen Einkünfte, die sie sich dadurch zu verschaffen verstanden, haben ihre Bedürfnisse gesteigert, und wenn sie jetzt Louis Napoleon nachlaufen, der ihnen jeden andern Erwerb durch Opposition benommen hat, so thun sie eben nur dasselbe, was sie zeither gethan haben: sie gehen ihrem reichen Erwerbe nach.

Wenn wir von der Gesinnungslosigkeit in Frankreich sprechen, so meinen wir nicht dieses Gesindel, sondern die große Masse des Volkes, das im vollen Ernste Napoleon anhängt, theils aus **politischem Instinkt** und theils aus **Leichtsinn**. — In dieser Masse hat so recht eigentlich die Gesinnungslosigkeit ihren Sitz, denn Instinkt und Leichtsinn rufen zwar einen Gesinnungsrausch hervor, aber lassen ihn eben so schnell wieder erkalten und übergeben die Macht in die Hand derjenigen, die mehr Ausdauer und Plan in ihren Handlungen haben.

Der Anhang, dessen sich Louis Napoleon rühmt und rühmen kann, ist, sagen wir, ein Gemisch von politischem Instinkt und Leichtsinn. Politischer Instinkt ist es, der ihm

Anhang verschafft. — Man muß blind sein, um es nicht einzusehen, daß Louis Napoleon der französischen Nation eine Stellung in Europa gegeben hat, die sie seit 1815 nicht hatte. Die Ohnmacht Frankreichs unter Ludwig den achtzehnten, unter Karl dem zehnten, unter Ludwig Philipp und selbst unter der Republik Cavaignac's ist allzu bekannt, als daß wir hierüber etwas näheres zu sagen brauchen. — Die genannten Könige haben ihren Thron nur durch diese Ohnmacht der französischen Nation erkauft. Frankreichs nationale Demüthigung war der Preis der Freundschaft für alle europäischen Throne, und sie war auch der Gegenstand der heftigsten Angriffe, die ehedem die Opposition gegen die Regierungen schleuderte. — Schon die Wahl Napoleons war ein politischer Instinkt, der dem Volke sagte, daß fortan Frankreich dem Ausland gegenüber eine selbstständige Stellung einnehmen wird; und es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Instinkt das Volk nicht getäuscht hat. Die Kabinette, die ehedem Frankreichs spotteten, sie haben jetzt eine ganz andere Stellung diesem gegenüber eingenommen. Das fühlt man in Frankreich, wo der nationale Stolz niemals geschlummert hat. — Wenn es auch wahr ist, daß nur Napoleon und sein wirklicher Anhang die Kaiserträume hegen und pflegen, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß im Volke das Kaiserreich tiefe nationale Wurzeln hat. — Dies ist der **politische Instinkt**, der Napoleon's Anhang in der That stark macht im Volke.

Freilich hat er im Innern eine Politik ergriffen, die eher an das Russenthum als an Frankreich erinnert; und er herrscht mit einem Terrorismus, der unerträglich für jede gebildete Nation ist und sein muß. Allein über diesen Punkt hinweg hilft dem französischen Volk der französische **Leichtsinn**.

Den Franzosen ist das Revolutionmachen, das Stürzen seiner Tyrannen schon ein so geläufig Kunststück, daß sie die Tyrannei mit größerer Harmlosigkeit und Heiterkeit tragen als irgend eine gebildete Nation der Welt. Die französische Nation gleicht in ihrer innern Politik einem geübten Spieler, der wohl weiß, daß das Glück und Geschick sich wendet, und dem es eben nicht so sehr darauf ankommt, fortwährend schlechte Karten zu ziehen, sobald nur einmal die Stunde ihm günstig, wenn der Einsatz recht groß ist. — Dieser Spielerleichtsinn ist es, der die Franzosen sagen läßt: Sehen wir zu, wie er es macht, und spielt er zu schlechtes Spiel, nun so stürzen wir ihn!

An diesem politischen Instinkt, verbunden mit solchem Leichtsinn, hat Louis Napoleon jetzt seinen Halt. — Freilich liegt hierin eine Gesinnungslosigkeit und eine ernste Nation ist solchen Triebfedern nicht zugänglich; aber es liegt in diesen Dingen etwas, das dem französischen Charakter entspricht und darum Napoleon eine Macht verleiht, wenn er es zu benutzen weiß.

Es sind also nicht die „Umsattler", jenes feile Gesindel, das der „Vossischen Zeitung" so wunderbar scheint, welche Napoleons Stärke ausmachen; im Gegentheil, seitdem sich dieses Gesindel gemehrt hat, scheint uns Napoleons Lage unsicherer als je. Denn diese käuflichen Schmeichler werden ihn nur blind machen, wie sie jeden blenden, der sich ihrer bedient und erfreut. — Napoleons Anhang besteht wirklich in gewissen Sympathieen des französischen Volkes, das eben zwischen Ruhmsucht und Leichtsinn mitten inne steht, und dem persönlicher Ehrgeiz und Abenteuerlichkeit sehr nahe verwandt sind. — Und dies sind Mächte, welche klug benutzt wirklich gefährlich werden können.

Berlin, den 5. August.

— Nach hier eingegangener telegraphischer Depesche soll ein Mordversuch auf Louis Napoleon von einem Soldaten gemacht worden sein; welcher Letztere sogleich erschossen wurde. —

— In dieser Woche haben die Arbeitnehmer (Gesellen, Gehülfen und Fabrikarbeiter) Versammlungen für die Neuwahlen zum Gewerberathe abgehalten, in welchen die ausgeloosten Mitglieder sich über die Grundsätze, die sie bei jener Behörde vertreten haben, ausführlich vernehmen ließen. Sämmtliche Mitglieder des Arbeiterstandes gehörten der gewerbefreiheitlichen Richtung an und waren die Anwesenden vollständig mit diesen Grundsätzen einverstanden und werden die abgetretenen Mitglieder deshalb höchst wahrscheinlich morgen **(Freitag)** wieder gewählt werden. Wie kleinlich nimmt sich dagegen die Handlungsweise der Zunftzwangshandwerksmeister aus. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, haben einige von ihnen eine von einem besoldeten Beamten des Gewerberaths ausgearbeitete und in die Feder diktirte Petition an die k. Regierung unterzeichnet, welche nichts weniger bezweckt als denjenigen Arbeitnehmern, welche zur sozialen (man hat vielleicht sozialistisch sagen wollen) Richtung hinneigen, die Bestätigung zu versagen, falls sie zu Mitgliedern des Gewerberaths gewählt werden sollten; denn es sei augenscheinlich, daß wenn die Arbeiter stets mit Fabrikanten und Kaufleuten in allen wichtigen Fragen zusammen stimmten, die beschränkenden Bestimmungen des Gesetzes niemals vollständig zur Geltung gebracht werden könnten. In dieser Verdächtigung von Personen, die bisher als unbescholten dastanden, charakterisirt sich die ganze Nichtigkeit des zünftlerischen Prinzips.

— Die französische Regierung hat an ihre sämmtlichen Gesandtschaften und Konsulate die Weisung ergehen lassen, daß sie in der katholischen Kirche ihres Residenzortes am 15. August, als dem Napoleonstage, einen solennen Gottesdienst veranlassen sollen! — In diesem Jahre fällt der 15. August auf einen Sonntag, an dem ohnedies Gottesdienst stattfindet.

— Ein Bruder des Prof. Stahl ist kürzlich in Regensburg zur katholischen Kirche übergetreten.

— **Morgen (Freitag) Vormittag finden die Ergänzungswahlen zum Gewerberath statt.**

— Der Münchener Zentralverein Gabelsberger'scher Stenographen hat eine Generalversammlung der Gabelsberger'schen Schule zur Besprechung über die Kunstinteressen nach einem bereits in den stenographischen Blättern veröffentlichten Programm auf den 17. August d. J. einberufen, und es wurde auf Anregung auswärtiger Mitglieder, insbesondere aus dem Norden Deutschlands, mit Zustimmung sämmtlicher Zweigvereine, als Ort der Zusammenkunft München bestimmt.

— Der Besitzer der Friedrichsstädtischen Gartenbadeanstalt in der Markgrafenstraße 92, Dänigmann, hat den gesammten Ertrag, den die Anstalt am 13. August für Bäder aller Klassen gewähren wird, für 10 hülfsbedürftige Familien im Jerusalemer Kirchspielbezirk bestimmt. In dem geräumigen Garten wird an diesem Tage ein Morgen- und Nachmittagskonzert stattfinden, zu dem Herr Sommer bereitwillig seine Kapelle hergegeben hat.

— Das Herrn Borsig in Moabit gehörige großartige Eisenwerk kommt im Laufe dieser Woche wieder in Betrieb, nachdem eine durch das Bedürfniß gebotene bedeutende Vergrößerung desselben vorgenommen werden mußte, die jedoch, da nur die Verbindungen des neuen großen Schornsteins mit den neuen Oefen und dem Werke selbst herzustellen waren, im Ganzen einen Stillstand von nicht mehr als 10 Tagen nothwendig machte.

— In der königl. Eisengießerei in der Invalidenstraße ist in den letzten Tagen ein auf Befehl des Königs in Arbeit genommenes Manöverzelt vollendet worden. Dasselbe ist von gewalztem Gußeisen angefertigt und ganz ähnlich dem, welches die Eisengießerei vor 13 Jahren für den Kaiser von Rußland angefertigt hatte. Das Zelt hat eine Länge von 120 Fuß und eine Tiefe von 20 Fuß; in der Mitte desselben befindet sich ein etwa 25 Fuß breiter Vorsprung, welcher zum Speis-saal ꝛc. bestimmt ist. An jede Seite dieses Saales schließen sich Zimmer für die Generalität, Offiziere und Dienerschaft; es sind in dem Zelte überhaupt Lokalien vorhanden, wie

sie sonst nur in einem ziemlich geräumigen Gebäude vorkommen können. Längs dem Dache sind geschmackvolle Verzierungen angebracht und in der Mitte desselben wird sich eine vergoldete Krone befinden. Das ganze Zelt ist so künstlich zusammengestellt, daß es in wenigen Minuten aus einander genommen und wieder zusammengesetzt werden kann.

—* Ein auf Grevenhof bei Hamburg gemachter Versuch, die Victoria regia im Freien zu ziehen, ist mißglückt. In ein vom Wasser durchströmtes Bassin wurde eine Samenpflanze eingesenkt, welche, anfänglich von einer Glasglocke geschützt, ein Blatt von der Größe einer flachen Hand entwickelte. Weiter ist dasselbe aber nicht gewachsen, auch zeigte sich kein zweites Blatt. — Im botanischen Garten zu Schöneberg wird ebenfalls der Versuch gemacht, die Riesenblume im Freien zu ziehen.

† Geschäftsbericht des Gewerberaths vom 28. Juli. (Fortsetzung.) Halten wir hiernach auch an der Befähigung, als dem bildenden Prinzip, fest, so hat doch die Frage: ob und in wie weit die Befähigung eines Jeden für seinen Beruf einer besondern Aeußerung bedarf? in unserer Mitte schon zu vielfältigen Erörterungen Veranlassungen gegeben. Wir haben indeß auch hier den Rücksichten auf die Allgemeinheit insofern Rechnung tragen zu müssen geglaubt, als wir uns vergegenwärtigten, daß unsere Aufmerksamkeit und Fürsorge sich nicht blos auf die sogenannten innungsmäßigen, also prüfungspflichtigen, sondern auch auf alle diejenigen Gewerbetreibenden und Arbeiter erstreckt, welche keinem prüfungspflichtigen Handwerk angehören. In Ermangelung aller gesetzlichen näheren Bestimmungen und bei der großen Schwierigkeit, jetzt nach einer 40jährigen Untermischung aller Geschäfte, haben wir daher bei Abwägung der gegenseitigen Ansprüche dieser oder jener Arbeit als prüfungspflichtig besonders von Beantwortung der Frage uns bestimmen lassen: ob dazu mindestens eine 3jährige Lehr- und eine dreijährige Gesellenzeit erforderlich ist, um es zu einiger Fertigkeit zu bringen. Wo dies nicht der Fall war, haben wir die Kriterien des Handwerks nicht als vorhanden erachtet und demnach die Prüfungspflicht nicht ausgesprochen, um das Gebiet der nicht prüfungspflichtigen Arbeiten für die große Zahl solcher Arbeiter, die durch Verhältnisse aller Art von der Vorbildung in einem Handwerk abgehalten werden, nicht zu sehr zu beschränken. Wir glauben noch besonders hinzufügen zu müssen, daß wir uns einer Fachabgränzung zwischen den einzelnen Handwerken im Allgemeinen enthalten, und vielmehr auf diejenigen einige dreißig besonderen Fälle beschränkt haben, die uns entweder vom Magistrat oder vom Polizeianwalt, resp. vom Untersuchungsrichter zur Entscheidung vorgelegt worden sind, um so wenig als möglich in die hergebrachten Verhältnisse einzugreifen, da diese sich unseres Erachtens nur allmälig ändern lassen. Dagegen haben wir die Vereinigung derjenigen verwandten Geschäfte und Gewerbe miteinander zugelassen und befürwortet, wo die nothwendigen Elemente dazu, als Gleichartigkeit des Materials, Gleichartigkeit der Werkzeuge, Gleichartigkeit der Arbeitsthätigkeit zutreffen, um den Handwerkern auch in dieser Beziehung zur Erlangung einer besseren allgemeineren Ausbildung zu verhelfen, und um der immer noch bestehenden Abneigung gegen die Prüfung unter den Handwerkern selbst allen Grund zu benehmen, die Gebühren bei der Innungsprüfungskommission im Allgemeinen auf 4 Thlr. für eine Meister- und 2 Thlr. für eine Gesellenprüfung, bei der Kreisprüfungskommission aber auf 6 Thlr. für eine Meisterprüfung und 3 Thlr. für eine Gesellenprüfung ermäßigt, auch die Einrichtung getroffen, daß die Prüfungsaufgaben bei beiden Kommissionen überall ganz gleich sind. Uebrigens haben diese Aufgaben- und Gebührenfeststellungen bis jetzt bei dreizehn Innungen stattgefunden und bei 54 stehen sie gegenwärtig noch in Behandlung. Was die Durchsicht der Innungsstatuten anbetrifft, so hatte uns der Magistrat früher dieselben von allen Innungen zugehen lassen, später aber sämmtlich zurückgefordert. Jetzt sind uns nur von 27 Innungen die Statuten wieder zugeschickt, wovon wir bereits 9 begutachtet haben und die übrigen in Kurzem begutachten werden.*) Wir sind jetzt unausgesetzt mit diesem Gegenstande beschäftigt und können nicht umhin, hier nochmals auf unsere Erklärung und Vorschläge Bezug zu nehmen, die wir der k. Regierung in unserem Berichte vom 30. April d. J. abgegeben und gemacht haben.

Nicht so weit, als die Organisation der Meisterschaften, ist die der Gesellen und Fabrikarbeiter gediehen. Bei der großen Unzufriedenheit, welche sich im Gesellenstande über das unter dem 10. Januar 1850 publizirte Ortsstatut äußert, haben wir es für unsere Pflicht erachtet, unsere Bedenken über die unterbliebene vorherige Erfüllung bestimmter gesetzlicher Vorschriften dem Staatsministerium unter dem 15. März d. J. anzuzeigen, darauf indeß noch keinen Bescheid erhalten. Wir haben daher die Begutachtung einzelner Kassenstatuten bis zum Eingange des Bescheides aussetzen müssen, da von dem Inhalte desselben unser Gutachten selbst abhängig ist. Die Frage über die Anwendbarkeit dieses Ortsstatuts auf Fabrikarbeiter ist ebenfalls von diesem Bescheide, außerdem aber auch noch von der Entscheidung der von uns ebenfalls an das Ministerium unterm 5. April d. J. gerichteten Frage abhängig: wer eigentlich als Fabrikarbeiter zu betrachten ist. Wir glauben gerade der Behandlung dieser Organisationsangelegenheit der Gesellen und Fabrikarbeiter die größte Sorgfalt und Vorsicht zuwenden und alle Aufmerksamkeit selbst auf die formelle Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen verwenden zu müssen, als die Gesellen und Fabrikarbeiter selbst nach allen öffentlichen Kundgebungen eine sehr genaue Kenntniß der bezüglichen Bestimmungen an den Tag legen und als sie die, bei ihnen so große Unzufriedenheit verursachende, ihnen vermeintlich nicht zu Theil gewordene materielle Rechtsbefriedigung lediglich der unterbliebenen Erfüllung jener formellen Bestimmungen zuschreiben. Lediglich um dieser Unzufriedenheit jeden Grund zu benehmen und einem weitern Umsichgreifen vorzubeugen, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, die zu unserer Kenntniß gekommenen Thatsachen anzuzeigen und bitten, unsere Schritte in dieser Beziehung lediglich aus diesem Gesichtspunkte zu beurtheilen. (Schluß folgt.)

— Gegen den Beschluß des Oberkirchenrathes, daß die Irvingianer nicht zum Genuß des h. Abendmahls zuzulassen seien, hat ein Prediger der Sekte gerichtliche Klage erhoben. Das Gericht erster Instanz hat sich für nicht berechtigt zum Aburtheilen gehalten, weil die Angelegenheit eine rein kirchliche sei, und den Kläger zurückgewiesen, der sich alsdann mit einem Rekurs an das Kammergericht gewendet hat.

— In der gestrigen Sitzung des Stadtschwurgerichts wurden zwei junge Burschen von 15 und 16 Jahren, die schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft sind, wegen des gleichen Vergehens zu 5 Jahren Gefängniß, resp. 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Einen Arbeitsmann traf wegen Fälschung einer Rechnung, auf die er 8 Thaler eingezogen hatte, vierjährige Zuchthausstrafe. Bei Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde endlich ein Buchbindergehilfe wegen Schändung eines 4 Jahr alten Kindes mit 5 Jahren Zuchthaus belegt.

† Zum 15. Oktober wird im Opernhause Richard Wagners Oper: „Der Tannhäuser," vorbereitet.

— Die hiesige Armendirektion beabsichtigt jetzt gegen alle diejenigen Eltern Strafanträge zu stellen, welche trotzdem, daß sie Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten, die Sorge für ihre Kinder lediglich den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten überlassen und nach ergangener Vermahnung sich ausdrücklich weigern, für ihre Kinder Sorge zu tragen.

— Polizeibericht vom 5. August. Bei dem am 4. d. M. Nachmittag stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in das Haus Behrenstraße 59 ein, fuhr an dem auf dem Hofe befindlichen Klingelzuge herab, berührte eine daselbst 1 Treppe hoch belegene Wohnung, und machte in der Decke eine Oeffnung. Ob im Innern derselben Beschädigungen stattgefunden haben, hat sich nicht feststellen lassen, da die Inhaber abwesend sind und die Wohnung verschlossen ist. — Am 29. v. M. traf der Handlungsdiener S., 23 Jahre alt, aus Tilsit hier ein, logirte in einem Hotel garni, und wollte am folgenden Tage nach Stettin weiter reisen. Er entfernte sich an diesem Tage aus dem Hotel unter Zurücklassung seines Koffers, ist bis jetzt dorthin nicht zurückgekehrt und wird vermuthet, daß ihm hier ein Unglück begegnet ist. — Am 4. Nachmittags fiel der

*) Inzwischen ist die Begutachtung aller geschehen.

Klempnergeselle M., 19 Jahre alt, von dem vor dem Hause Waßmannsstraße 28 aufgestellten Baugerüste, aus einer Höhe von etwa 12 Fuß, und erlitt dadurch eine anscheinend unbedeutende Rückgratserschütterung.

Posen. Die Berichte über die Cholera lauten leider noch immer sehr traurig; namentlich leidet Pleschen mehr als die andern von der Seuche heimgesuchten Orte. Von der Provinz Posen scheint die Cholera sich bereits nach Westpreußen zu wenden.

Köln. In den Becker'schen Komplottprozeß sind folgende Personen verwickelt: Peter Gerh. Röser, Zigarrenmacher aus Köln; Johann Heinrich Bürgers; Peter Nothjung, Schneidergeselle aus Mühlheim; Wilhelm Joseph Reiff, ohne Gewerbe aus Köln; Hermann Heinrich Becker, Dr. jur. aus Köln; Roland Daniels, Dr. der Med. aus Köln; Karl Wunibald Otto, Chemiker aus Köln; Abraham Jacobi, Dr. der Med. aus Berlin; Joh. Jacob Klein, Dr. der Med. aus Köln. Die Anklage lautet auf Hochverrath. — Aachen wird nächstens der Schauplatz einer Heiligsprechung sein. Ueber das Ereigniß erfährt man Folgendes: Vor mehreren Jahrhunderten ist ein in dem 7 Stunden von Aachen entfernt liegenden Städtchen Sittard geborner Missionär nach Spanien gesandt und da erschlagen worden. Die undankbare, finstere Welt hat seither diesen Helden nur profan in der Geschichte fortleben lassen, der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunders ist es vorbehalten, diese frivole Vernachlässigung durch Versetzung in den Stand der Heiligen wieder gut zu machen.

Weimar. Nach Lokalberichten soll ein Schuhmachermeister in Apolda, einem weimarischen Städtchen, durch Zufall das von Chemikern schon lange gesuchte Mittel, das Wasser brennbar zu machen, aufgefunden haben und nach England gegangen sein, um dasselbe so theuer als möglich zu verkaufen. (?)

Kurhessen. Prof. Bayrhoffer's Familie ist dem Familienhaupte von Marburg aus nach Amerika gefolgt. — Das zweite Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses, welches sich auf flüchtigem Fuße befindet, Dr. Kellner, ist verläßlichen Nachricheen zufolge in New-York angekommen, wohin ihm seine Familie gefolgt ist. Er soll aber durch die Haft geistig gebrochen sein und alle Politik abgeschworen haben. Sein Befreier aus dem Kastell, der Sergeant Zinn, dessen kaltblütigen Muth selbst die Offiziere bewunderten, hat sich noch vier Wochen nach Dr. Kellner's Flucht in Kassel versteckt gehalten und arbeitet jetzt in London in einer großen Buchdruckerei. Ebendaselbst verweilt bei Verwandten Fräulein Traz aus Kassel, die den verunglückten Versuch gemacht hat, den zum Tode verurtheilten und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten Lieutenant v. Loßberg aus dem Kastell zu befreien. Weiter lebt in England noch ein hessischer Flüchtling, der Rechtskandidat Heise, welcher früher in Gemeinschaft mit Kellner die Hornisse redigirte. Ungebrochenen Muthes erwartet er einen baldigen Umschwung der Dinge und will daher in England ausharren. Für jetzt hat er eine Lehrerstelle an einem Privatinstitut in Liverpool angenommen.

Schweiz. Der gr. Rath von Neuenburg hat den ihm vorgelegten Entwurf eines Hochverrathsgesetzes mit 54 gegen 7 St. angenommen. Die republikanische Adresse ist von 10 448 Mann, darunter 6385 Kantonsbürger unterzeichnet. — In Tessin ist die Versammlung à la Posieux mißglückt. Von der Jesuitenpartei fanden sich so wenig ein, daß die Versammlung gar nicht eröffnet wurde. Dafür improvisirten die Liberalen eine Versammlung, in der dann statt einer Protestation eine Zustimmungsadresse an die Regierung für das Dekret betreffs der geistlichen Güter beschlossen wurde.

Paris, 3. August. Die Wahlen sind beendigt und haben das nothwendige Resultat ergeben. An allen Orten, wo nicht wegen Mangels der hinreichenden Wählerzahl die Wahlen gänzlich unterbleiben mußten, gingen die Regierungskandidaten „siegreich“ aus dem Wahlkampfe hervor. Der übergroße Diensteifer der Präfekten ging bei dieser Gelegenheit so weit, daß die Regierung selbst den Herren den Zügel anlegen muß. Die geringe Betheiligung an den Wahlen legen die Regierungsblätter der Erndte zur Last. — Der Napoleonstag (15. August), an welchem die Nationalgarden ihre Adler erhalten sollen, wird in derselben Weise gefeiert werden wie die vorangegangenen Feste. Man wird jedoch nicht die ganze Pariser Nationalgarde der Feier beiwohnen lassen, sondern die trotz der Reorganisation und der sorgfältigsten Auswahl noch immer nicht zuverlässig Scheinenden nicht einladen. Der Ruf „es lebe die Republik“ soll bei Strafe der Ausstoßung streng verboten werden. — Viktor Hugo hat vor seiner Abreise aus Brüssel an die in Belgien lebenden französischen Flüchtlinge ein Abschiedsschreiben gerichtet, in welchem er sagt: „Geschehe es, daß Herr Bonaparte gegen mich in Belgien eine Klage wegen des jetzt erscheinenden Buches „Napoleon der Kleine“ anhängig machen sollte, so würde ich mich beeilen, nach Belgien zurückzukehren; ich würde dann mit tiefem Vertrauen vor der loyalen belgischen Jury erscheinen, und ich würde der Vorsehung dafür danken, daß sie mir diese neue Gelegenheit böte, gegen diesen Mann vor dem Gewissen aller Völker die große Sache des Rechts, der Republik und der Freiheit zu führen.

In einer Kaserne hat die Polizei neulich ein Lied: „Ein Kaiser, der nicht Korporal ist“ betitelt (bekanntlich wurde der Kaisre Napoleon von den Soldaten der „kleine Korporal“ genannt), mit Beschlag belegt. Dasselbe ist in einem äußerst höhnischen Tone gehalten und wird, wie man versichert, von den Soldaten im geheimen viel gesungen. — In einigen Volksquartieren ist die merkwürdige Nachricht verbreitet, der Pabst würde am 15. August nach Paris kommen, um die Fahnen der Nationalgarde zu segnen. Es versteht sich von selbst, daß diese Nachricht nicht begründet ist. Seit die Presse so stark geknebelt ist, sind überhaupt oft sehr merkwürdige Gerüchte in Umlauf. So erzählte man vor einiger Zeit, man habe einen Mordversuch auf den Präsidenten der Republik während seines Aufenthalts in Nancy gemacht.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.